

Helen Mintz spielte ihr Stück „Keeping the Promise“ über das Schicksal eines jüdischen Mädchens

Damit es nie wieder geschieht!

Heusenstamm (schu) – Selten war ein Publikum im Hinteren Schlösschen so tief bewegt wie nach dem Auftritt von Helen Mintz. Die kanadische Schauspielerinnen, die sich auch „Storyteller“ nennt, stellte in ihrem Einpersonenstück „Keeping the Promise“ (Das Versprechen halten) die Geschichte einer Holocaust-Überlebenden dar.

Die Protagonistin Paula verkörpert stellvertretend drei Zeitzeugen, die der Autorin ihre Erlebnisse berichtet hatten, als sie um die 70 Jahre alt waren. Nachdem die aus Polen gebürtige Jüdin Jahrzehnte lang nicht über ihre Vergangenheit sprechen können, gibt eine zufällige Frage ihrer Tochter Candace den Anstoß zum Erzählen.

Als Neunjährige war Paula in ein Konzentrationslager gekommen. Sie erlebt die Selektion in Arbeitsfähige oder unmittelbar dem Tod Geweihte. Eltern und Bruder wurden ermordet; das Kind muss fast vier Jahre lang die Hölle aushalten: unmenschliche Arbeitsbedingungen wie für eine Erwachsene, grausame Strafen, Entwürdigung, Kälte und Hunger.

Eine Frau versucht Paula

Mut zu machen. Ihr muss sie versprechen, zu überleben, um später von ihren Erfahrungen zu berichten.

Nach der Befreiung durch die Russen kommen die Kinder in ein Waisenhaus, einige Jahre später im Rahmen eines Kriegswaisenprojekts nach Kanada.

Paula wird zwar von einer jüdischen Familie adoptiert, doch man zeigt kein Verständnis für sie und verlangt von ihr, die Vergangenheit zu vergessen.

Auch die übrige Umwelt will nichts davon wissen.

Selbst ihrer Tochter gegenüber schweigt Paula, um ihr eine unbelastete Kindheit zu ermöglichen. Doch nun sieht sie ein, dass Candace das Recht

hat, etwas über die Vergangenheit und seine Familie zu erfahren, sie merkt, dass der Teenager sich wirklich dafür inte-

bracht hatte, Fotos, ein paar Kleidungsstücke. Und sie beginnt zu erzählen, vom Lager, vom Waisenhaus, von der Über-

fahrt nach Kanada, von den Enttäuschungen in einer fremden, unsensiblen Umwelt.

Damit hat sie das Versprechen eingelöst, das sie ihrer Lagergenossin gegeben hat. Die Welt soll wissen, was Menschen ihren Mitmenschen angetan haben, damit so etwas nie wieder geschieht.

Helen Mintz benötigt nur wenige Utensilien, zwei Stühle, den Koffer, einen Schal.

Sie spricht Monologe und Dialoge, wechselt die Position, verwandelt sich von der Mutter in die aufmüpfige Tochter, vom Kind in die ältere Lager-

genossin, von der Waise in den Lehrer, der mit der vertrauten jiddischen Anrede „mein teire Kinder“ die Herzen der verwilderten Jugendlichen erobert.

Nach der Aufführung brauchte die Schauspielerinnen Zeit, sich wieder in die eigene Identität zu finden, ebenso das Publikum, die Eindrücke zu verarbeiten. Dann entspannt sich ein intensives Gespräch. Die Darstellung aus einer fremden Perspektive brachte den Anwesenden neue Einsichten, obwohl sie über die Thematik informiert oder selbst Zeitzeugen waren.

Dass auch der Jugend das Wissen um diese Vergangenheit vermittelt wird, dafür setzt sich die Geschichtenerzählerin mit Auftritten in Schulen ein.

Als Vertreter der Initiative Stolpersteine – gemeinsam mit Literatur & Kunst am Torbau Gastgeberin der Veranstaltung – hatte Bernd Fischer vor dem Spiel eine kurze Einführung gegeben.

Dank des suggestiven Spiels konnte das Auditorium der englischsprachigen Aufführung gut folgen. Doch erleichterte die Verständigung bei der Diskussion, dass sich die Hörerin Susan Ritter als Dolmetscherin anbot.



Als „Storyteller“ erzählte Helen Mintz die Geschichte einer Holocaust-Überlebenden.

Foto: Ismail Tipi



Sabine Richter-Rauch und Bernd Fischer von der Initiative „Stolpersteine“ überreichten Helen Mintz (Mitte) ein Buch über Leben und Schicksal jüdischer Familien in Heusenstamm mit dem Titel „Sie wohnten neben uns“.

Foto: Ismail Tipi